

Er scheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Belagerung Der Sonntag-Belagerung.

Bestellpreis pro Quartal in Reich u. Nachbarorten M. 1.15 außerhalb deselben M. 1.25.



Blatt der Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt obere Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Agt. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgrichste Verbreitung.

Amtliches.

Erledigt ist die erste Schulfeste zu Gailtingen, Bezirksinspektors Altensteig-Dorf.

Sedantag 1901.

Das unsere Zeit keine solche ist, in welcher die wohlthätige Eigenschaft eines guten und dankbaren Gedächtnisses kräftig gedeiht, ist zu bekunnen, als das darauf noch lange hingewiesen zu werden brauchte. Männer und Ereignisse sind schon seit manchem Jahr dem Schicksal des Vergessenswendens anheimgefallen, für welche noch lange kein vollwichtiger Ersatz gebracht worden ist. Aber diese Unvergesslichkeit ist in vielen Fällen erklärlich, in nicht wenigen auch entschuldbar, und wir wollen uns doch hüten, den Deutschen vor dem Auslande schwarzer zu malen, als er wirklich ist. Der Deutsche ist nicht undankbar; fehlen dafür mitunter die großen Tugenden, so werden doch die kleinen nicht vermehrt, und in Tagen, wo mancher schwer zu ringen hat, ist das immerhin etwas wert. Die immer zunehmende Schwierigkeit in der gestörten, sorglosen Lebensführung ist eine Erklärung, und zum Teil auch eine Entschuldigung, wenn Tausende mehr der Gegenwart, als der Vergangenheit leben, die nicht immer so farbenprächtige, aber doch großartige und herz erfreuend. Bilder bot, als das moderne Zeitalter.

So hat auch an der Erinnerungsfeste für den Sedantag Allerlei gereizt und bemüht sich von Jahr zu Jahr mehr, über ein Gedenken des zweiten September 1870 einen Strich zu machen. Viel Unverständnis ist dabei an der Arbeit, der die meisten meißern will, die den großen Tag als Verteidiger deutscher Ehre vor dem Feind oder doch als denkende Menschen miterlebt haben. Gewiß, es sind 31 Jahre seit dem ersten Sedantage verstrichen, diejenigen, die von den Einbrüchen jenes Tages aus eigener Anschauung nichts wissen und sich nun einreden, sie könnten aus eigener Machtvollkommenheit keine Bedeutung befeuert, sind nun auch schon in die Jahre gekommen. Aber sie sind doch noch nicht alt genug, für ihre Illusionen die deutsche Nation zu gewinnen. Wer weiß, wie alles am Sedantag war, der läßt sich von seiner Erinnerung und seiner mehr oder minder lauten Gedächtnisfeier nichts fornehmen. Jedem bleibt es unbenommen, sich die Zeit zu verreiben, wie er will; daß es nicht der schlechteste Zeitvertreib ist, wenn man sich einmal im Geist in eine Zeit zurückversetzt, in welcher alle Völker vor dem Deutschen den Hut abnahmen, scheint doch wohl keinem Zweifel zu unterliegen.

Schon seit zehn, selbst seit zwanzig Jahren ist der Sedantag gemeinhin nicht mehr als ein rauschendes Triumphfest begangen worden, es wurde daraus ein freudvolles Volksfest, welches vor Allen in der Jugend den Gedanken festlegen und einwickeln wollte: An diesem Tag vor so und so viel Jahren ward in Wahrheit die Einheit unseres deutschen Vaterlandes besiegelt, da ward der Grund zum deutschen Reiche gelegt, da entstand unter furchtbarem Schlachtgetöse die deutsche Kaiserkrone. Und alle Völker auf der ganzen Erde haben damals gesehen, was die Deutschen leisten können, die ihr Vaterland so lieb haben, wie dies es verdient.

Gewiß, es ist keine nichtsagende Feier gewesen, aber eine schöne war es sicher. Niemandem zur Feindschaft ist sie begangen, Niemandem zu Liebe braucht sie in Fortfall zu kommen, denn sie hat Niemand verletzt. Sogar die deutsch-französische Kriegskameradschaft in China, von welcher die heimgekehrten Angehörigen unserer ostasiatischen Expedition erzählen, und die überall schon längst gewürdigt worden ist, mag darin eine Stelle finden. Haben wir doch gegen die Franzosen längst absolut nichts mehr und haben wir an Anderes zu denken, als an einen neuen deutsch-französischen Krieg.

Alle, welche aus eigener Anschauung noch wissen, was der Tag wert war, werden erst recht an der Erinnerungsfeste, und sei sie im allergeringsten Kreise, ja nur mit sich selbst, festhalten, denn sie haben im Laufe der Jahrzehnte mehr denn je erkannt: Ein Sedan giebt nicht in einem jeden Menschenalter.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 2. Sept. Der Wind geht über die Stoppeln! Tausende von fleißigen Händen sind in diesen Wochen thätig gewesen, zu ernten, was einst auf Hoffnung gesät wurde, und ein großer Segen ist es, der vom Feld herein in die Scheuern gebracht worden ist und teilweise noch gebracht wird. Dede und Kohl sind nun nahezu die Felder und Weiden, und wo wogende Halme und farbenprächtige Blumen gestanden haben, die unser Herz erfreuten, da zieht jetzt zwischen den Stoppeln die Feldspinnne ihr Gewebe, das als „fliegender Sommer“ durch die Lüfte wandelt.

Die Kraut- und Kartoffelfelder sind es noch, die dicht stehen, aber auch auf ihnen wird die Ernte in kurzer Zeit beginnen. Längst blüht die Haide, hat die wilde Rose sich in „Hagebutten“ verwandelt, Hagebutten, Wachholderbeeren und Schlegeln gehen gleichfalls ihrer Reise entgegen, Fichten, Kiefern und Tannen zeigen sich im Schmuck ihrer Zapfen, und ein weiteres Zeichen des zur Rüste gehenden Sommers sind die Versammlungen und Flugübungen, welche die Schwalben und andere Zugvögel bereits abhalten als Vorspiel der großen Reise, die sie in einigen Wochen auszuführen gedenken.

* Altensteig, 2. Sept. Am Samstag fand auf dem Rathaus in Nagold eine Amtsversammlung statt. Von den Verhandlungsgegenständen, welche zur Beratung standen, gingen die meisten glatt durch. Bei der Beratung der Angelegenheiten des Bezirkskrankenhauses entspann sich indes eine lebhafteste Debatte, in welcher nebenbei gerügt wurde, daß die Kosten des Bezirkskrankenhauses durch den Kostenvorschlag von 90,000 M., sich auf 219,000 M. stellen, allerdings einschließlich der Einrichtung. In wie weit das Interesse des Steuerzahlers bei Erbauung dieses Krankenhauses gewahrt wurde, ergiebt sich aus der nötig gewordenen Erhöhung der Amtshausumlage. Selbstverständlich kann man ja damit einig gehen, daß man das Bezirkskrankenhaus in Bezug auf die Hygiene auf das Zweckmäßigste ausstattet, aber in der Bauausführung hätte doch Vieles erspart werden können. Dem Herkommen gemäß zahlt die Amtskorporation an Straßen- und Brückenbauten, soweit sie dem allgemeinen, also nicht bloß dem Ortsverkehr dienen, 1/3 der Kosten. Auch Altensteig suchte zu wiederholtenmalen um diesen Beitrag für den Brückenbau bei der Wollspinnerei zum Bruderhaus nach. Entgegen allen Vorstellungen ließ sich aber die Amtsversammlung nur dazu bewegen, statt dem reglementmäßigen Beitrag nur 2000 Mark zu bewilligen. Man versteht hier nicht, wie es kommt, daß man Altensteig in eine solche Ausnahmestellung versetzt, wo doch in allerletzter Zeit verschiedenen Bezirksgemeinden zu ihren Straßenbauten 1/3 der Kosten aus Mitteln der Amtskorporation bewilligt wurden.

* Altensteig, 2. Sept. (Hagelschaden.) Der Schaden, den das Hagelwetter am 14. Juli und 11. August ds. J. im Oberamtsbezirk Nagold angerichtet hat, beläuft sich für die Gemeinde-Markung Eßhausen (2mal betroffen) auf 36 500 M., Eßringen auf 17 900 M., Eßlingen auf 38 000 M., Minderbach (2 mal betroffen) auf 30 400 M., Bironsdorf auf 17 900 M., Rothfelden (2 mal betroffen) auf 35 300 M., Wildberg auf 18 600 M., zusammen 194 600 M. Der Staatssteuernachlaß berechnet sich hierfür zusammen auf 1501 Mark, wozu noch der entsprechende Nachlaß an Korporationssteuer kommt. Leider waren wieder die wenigsten Landwirte versichert, insbesondere war die Sommerfrucht in den meisten Fällen gar nicht versichert.

* Der diesjährige ordentliche Ganturntag des oberen Schwarzwaldgäues wird am Sonntag den 8. September in Horb abgehalten. Die Verhandlungen finden im Rathaussaal statt. Das Programm ist voraussichtlich folgendes: Nach Ankunft der Jäger Frühgymnastik, um 10 Uhr Gantag, um 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen der Vertreter im Gasthof zur „Krone“, um 1 Uhr Sammlung der weiltourneuden Jöglinge im „Ritter“, präzis halb 2 Uhr Abmarsch nach dem Turnplatz, Punkt 2 Uhr Beginn des Wettturnens, um 4 Uhr allgemeine Uebungen, nachher Turnspiele, um 6 Uhr Preisverteilung.

* Stuttgart, 31. August. Zum Ableben Sr. Hoheit des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar schreibt der „St. Anz.“: Heute morgen durchleiste die Stadt eine Trauerkunde, welche allgemeine Teilnahme hervorrief: Die Nachricht von dem Hingang Sr. Hoheit des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach, welcher in Berchtesgaden, wo er sich in der Sommerfrische aufhielt, heute früh um 7 Uhr nach achtstägigem Krankenlager verschieden ist. Mit dem hohen Verblühenen ist ein Mann dahingegangen, welcher nicht bloß durch seine Geburt und hohe Stellung in vorderster Reihe stand, sondern auch in den 5 Jahrzehnten, die er im schwäbischen Lande und in der Stadt Stuttgart lebte, durch seine rastlose gemeinnützige Thätigkeit sich in die Reihe und an die Spitze der verdienstlichsten Mitbürger stellte; ein Mann, der niemals fehlte, wo es galt, für das öffentliche Wohl, für irgend ein schönes und edles Werk zu arbeiten. Unvergänglich wird in diesen Kreisen der allverehrte hohe Herr und Ehrenpräsident des Würt. Kriegerbundes bleiben, denn die Sache der Veteranen eine heilige Sache war, der so oft in weisevoller Stunde begeisterte Worte zu den alten Kriegern sprach, Worte, in denen seine warme, ungehebelte Vaterlandsliebe zu so herzlichem männlichem Ausdruck kam; wie die hohe ehrwürdige Gestalt in zündenden Ansprachen stets wieder darauf

hinwies, wie notwendig es sei, daß Deutschland zusammenhalte, daß auch die alten Krieger enge zusammenhalten und im bürgerlichen Leben sich bewußt bleiben und in ihren Kreisen das Bewußtsein weiter verbreiten, daß wir ein einzig Volk von Brüdern sein und bleiben müssen! Prinz Hermann war ein populärer Mann im besten Sinne des Wortes; er hatte auch für die einfachen Leute stets ein freundliches Wort, verstand ihre Anliegen, und machte sich ihnen nützlich, so viel in seinen Kräften stand. Eine Sache, welche den vereinigten Prinzen sehr in Anspruch nahm, war ferner die Förderung der Kunst, insbesondere der plastischen Kunst in Stuttgarts Mauern. Den Verein, der sich diese Devise erwählt hat, hat Prinz Hermann gegründet, er stand ihm lange Jahre als Präsident vor. Viele sind durch die Kunde von dem Hingang des teuren Prinzen überrascht worden. Noch vor kurzen sahen sie ihn hier, wie er mit seinem gewohnten reichen Schritt die Straßen durchwanderte. Eine Herzlähmung, verursacht durch Verkalkung, hat seinem Leben ein rasches Ende gemacht. Man darf ihn fast glücklich preisen, daß ihm ein langes Stadium erspart geblieben ist. Die, die ihn kannten, können von ihm das Bild eines lebensfrischen Mannes bewahren, der zwar die Jahre aber nicht die Zeichen des Alters trug. (Vergleichenes.) In Biberach a. N. ereignete sich in der Werkstätte der Firma Joller beim Guss der für die Elisabethkirche Stuttgart bestimmten großen 50 Ztr. schweren Glocke ein bedauerlicher Unfall. Raum war das gewaltige Feuermeer von glühendem Metall in die Form eingeströmt, als plötzlich eine dämpfe Detonation entstand; der Mantel vermochte dem ungeheuren Drucke nicht Widerstand zu leisten und zerbrach. Ein großer Teil des Mantels wurde herausgeschleudert, glücklicherweise mehr senkrecht, so daß von den vielen Zuschauern, die sich schlemmigt schickten, niemand verletzt wurde. Einer der Gießer wurde eine Zeit lang vermißt, endlich kam er aus der mit Rauch dichtgefüllten Werkstätte glücklich heraus. Sind die Formen der nebenanliegenden Glocken auch beschädigt, was sich erst nach vollständiger Erkaltung in einigen Tagen festsehen läßt, so erwächst der Firma, abgesehen von dem Zeitverlust, ein Schaden von 5000-6000 M. — Der Stuttgarter Polizei war es schon lange bekannt, daß in einem Cafe an der Marktsirasse Hazard gespielt werde. Mittwoch Nachmittag gelang es der Polizei, etwa 20 Personen (gewerbliche Spieler und dortige bekannte Geschäftstreibende) beim Spielen zu ertappen. Auf dem Spielisch lagen circa 700 M. Dieselben wurden beschlagnahmt und die Spieler nach der Polizei gebracht. Die gewerbmäßigen Spieler wurden in Haft behalten. — Mößingen erhält nun auch mit Beginn des Winters elektrisches Licht. Die Gemeindevertretung hat in jüngster Zeit mit dem Mühlebesitzer Streib hier einen Vertrag abgeschlossen, wonach dieser eine elektrische Anlage erstellt und betreibt. Dem Unternehmer wurde 25-jährige Konzession erteilt. Die Anlage wird durch die Maschinenfabrik Eßlingen erstellt werden. Der Straßenbeleuchtung sollen zunächst 20-25 Lampen dienen, die später nach Belieben vermehrt werden können, während sich zur Abnahme von Licht und Kraft für Privatwecke eine genügende Anzahl Bürger verpflichtet haben.

* Kassel, 31. Aug. Die Prinzessin Marie von Hohenzollern-Hechingen ist hier in feierlicher Form zum Protestantismus übergetreten.

* Leipzig, 31. Aug. Der Gesamtvorstand des Alldeutschen Verbands beschloß: Ein engeres wirtschaftliches Bündnis des Deutschen Reichs mit der österrichischen Reichshälfte liegt im beiderseitigen Interesse. Der Verband hofft, daß dieser Gesichtspunkt bei der bevorstehenden Neuordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse seitens der Reichsregierung entsprechende Berücksichtigung findet.

* Berlin, 30. Aug. Bei den diesjähr. schweizerischen Manövern werden mit Genehmigung der schweizerischen Bundesregierung auch einige deutsche Offiziere teilnehmen.

* Zwei spazierende Berliner kamen auf die leichtsinnige Idee, die auf einem Holzplage befindlichen bissigen Wachhunde zu necken. Sie kletterten auf den Zaun und schlugen nach den Tieren. Hierbei verloren sie aber das Gleichgewicht und stürzten hinab. Der Eine wurde derartig von den Hunden bearbeitet, daß er auf der Stelle starb, während der andere junge Mann so schwer verletzt wurde, daß er nach dem Krankenhause geschafft werden mußte.

Unabhängigkeit von England im überseeischen Verkehrswesen wird von den deutschen Gesellschaften in anerkannter Weise und mit größter Bereitwilligkeit zu den dafür erforderlichen Opfern angestrebt. Wir haben ein eigenes Kabel mit Amerika und sind daher auf Englands Unterstützung nicht mehr angewiesen. Unsere Schifffahrt hat



sich bezüglich des Schiffbaues vollkommen unabhängig von England gemacht, sich von dem englischen Zwischenhandel zu befreien, ist jetzt ihr ernsthaftes Bemühen. Wie der „Zelt. Ztg.“ gemeldet wird, steht unter Führung der Hamburg-Amerikanischen Paketfabrikgesellschaft die Gründung einer Kohlendepotgesellschaft in Port Said bevor. Es handelt sich dabei um eine Genossenschaft, die deutsche Rhedereien bilden wollen, um sich von dem englischen Zwischenhandel unabhängig zu machen. Die beteiligten Rhedereien beabsichtigen, in Port Said ein Kohlenlager zu halten, das für den Bedarf ihrer Schiffe vollständig ausreicht. Auch für andere wichtige ausländische Kohlenhäfen wollen Hamburger und Bremer Rhedereien deutsche Depotgesellschaften demnächst ins Leben rufen.

* Ueber die Krankheit des chinesischen Sühneprinzen schreibt die „Köln. Ztg.“: Die diplomatische Krankheit, die den chinesischen „Sühneprinzen“ Tschun auf seiner Reise nach Berlin-Basel befallen hat, soll darauf zurückzuführen sein, daß die deutsche Regierung verlange, der Prinz solle sich bei dem Empfange durch Kaiser Wilhelm drei Mal vor dem Kaiser verbeugen und sein Legationssekretär und seine Untergebenen sollten sich vor dem Monarchen niederwerfen. Wenn man in Berlin in der That derartige Forderungen für das Zeremoniell des Empfanges der Sühnegesandtschaft gestellt hat, so wird man dazu seine guten Gründe haben, Gründe, die sich aus der Geschichte des Verkehrs der fremden Vertreter mit dem chinesischen Kaiserhofe herleiten. Bis zum Anfang dieses Jahrhunderts verlangten die Chinesen bekanntlich, daß die Gesandten der europäischen Herrscher vor dem chinesischen Kaiser den Kotau machten, d. h. dreimal mit der Stirn den Boden berührten und sich dann neunmal verneigten. Erst als die britischen Gesandten Lord Macartney und Lord Amherst sich weigerten, diesem demütigenden Zeremoniell sich zu unterwerfen, ließen die Chinesen die Forderung fallen; und wenn es auch ein Märchen ist, daß sie fortan die Gesandten zur Audienz in die Halle der unterworfenen Völkerschaften geführt hätten, so wußten sie doch durch allerlei kleine Begleitumstände, wie das Einlassen der Gesandten durch eine Nebenpforte des Palastes, deren Ansehen in den Augen der Chinesen herabzusetzen. Gerade deshalb, weil der Chineser so großen Wert auf Keuschheiten legt, muß nachdrücklich darauf bestanden werden, daß die Chinesen den europäischen Herrschern mit demselben, für sie in dem Empfangszeremoniell ausgedrückten Respekt begegnen, den sie ihrem Monarchen bezugen. Dieses Zeremoniell bei einem Empfange vor dem Kaiser von China besteht nur für Chinesen heute noch in dem Kotau, und das würde also vermuthlich auch der Grund sein, weshalb man jetzt den Kotau auch in Berlin verlangt, während man sich bei dem prinziplichen Gesandten selbst an drei Verbeugungen genügen läßt. Gerade dem Charakter einer Sühnegesandtschaft wäre eine solche Forderung durchaus angemessen, denn daß man das Zeremoniell des Kotaus nicht auch für die späteren Empfänge der in Berlin beglaubigten chinesischen Vertreter vorschreiben würde, erscheint wohl selbstverständlich.

|| (Vom Sühneprinzen Tschun.) Halten Sie überhaupt den Sühneprinzen in Basel für echt, fragte jüngst ein Mann, der die Welt mit offenen Augen ansieht, die Redaktion des „Leipziger Tagebl.“ „Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß der Baseler Patient ein untergeordneter Prinz ist. Das bekämen die Chinesen wohl fertig, um dem wirklichen Tschun, dem Bruder des Kaisers, eine demütigende Mißton zu ersparen. Die Geschichte ist insofern charakteristisch, als sie beweist, daß bei uns zu Lande Niemand den Chinesen auch nur im geringsten traut, und daß man anfängt, die ganze Sache ins Komische zu ziehen. Natürlich wird der Prinz echt sein, denn dem deutschen Kaiser würde man im Reiche der Mitte doch wohl nicht in so unerhörter Weise ein K für ein U zu machen wagen; aber Zeit wird

es, daß mit dem Monsieur in Basel nun endlich ein ernstes Wort gesprochen wird. Am heutigen Montag soll nun zwar die Entscheidung fallen, auch soll Kaiser Kwangju geneigt sein, den deutschen Wünschen bezüglich des Ceremoniells, des sogenannten Kotau, nachzugeben; allein des Kaisers Ratgeber befürworten die Rückkehr des Prinzen und warnen davor, daß er den Besuch in Berlin gemäß den dort erhobenen Forderungen abstane. Es heißt auch, der Prinz hätte die Reise überhaupt nicht erst angetreten, wenn er vorher gewußt hätte, daß er sich beim Empfange durch den deutschen Kaiser den Bestimmungen des Kotau unterwerfen sollte.

* Wenn in Konstanz oder München eine Zeitung etwas schreibt, wodurch sich irgend ein kleiner Geist in Remel oder Buzichude beleidigt fühlt, so kann der Staatsanwalt den Redakteur durchs ganze deutsche Reich zerren und im Norden vor Gericht stellen lassen statt in der Heimat. Natürlich entstehen dem Redakteur dadurch selbst im Freisprechungsfalle unnütze Kosten und Mühen. Man heißt das den fliegenden Gerichtsstand der Presse, in Anlehnung an das Wort „vogelfrei“. Diejem Unfug soll jetzt ein Ende gemacht werden. Dem Reichstag wird in der nächsten Session eine Vorlage zugehen, wonach künftig ein Redakteur dort vor Gericht zu stellen ist, wo seine Zeitung erscheint.

* Man kann es lesen und hören, daß bei dem Jarenbesuche in Danzig und Paris sicher auch die Vurenfrage zur Sprache kommen und etwas zur Beendigung des Kriegs geschehen werde. Welch thörichtes Hoffen! Nichts wäre für Rußland und Frankreich unerwünschter, als das baldige Ende des Kriegs in Südafrika. Beide sehen mit Vergnügen, wie England immer tiefer in die Kesseln gerät und wie es nirgends in der Welt thätig aufstreifen kann, so lange ihm in Südafrika Hände und Füße gebunden sind. Es ist ein vollständiger Lähmungsprozeß, der sich an England unaufhaltsam vollzieht, ohne daß irgend eine Großmacht auch nur einen Finger zu rühren braucht. Rußland hat die Mandchurie eingestrichelt, reißt Frankreich Marokko an sich und spielt dem Sultan übel mit. Es wirtschaftet sich schön, wenn England schweigend zusehen muß. Warum also den Vurenkrieg beenden? Je länger der Aderlaß dauert, der an England vorgenommen wird, umso besser, denn umso länger wird die Schwächung nachwirken, die ein tropisches Volk von Vauern dem Weltreiche angethan hat.

|| Nachdem vor wenigen Tagen von einem Torpedoboot in Wilhelmshaven die Kasse mit 10,000 Mk. gestohlen worden ist, wird jetzt aus Allenstein in Ostpreußen gemeldet, daß der auf dem Mandovermarsche befindlichen 3. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 73 das gleiche Mißgeschick zustoßen ist. Diebstahl die Aktien- und Geldkassette mit 1000 Mk. Inhalt.

|| Auf dem Innungstage, der am 8. September und den folgenden Tagen in Gotha stattfindet, wird die Erörterung der Frage: „Welcher Betrieb ist auf Grund der Innungsgeheißung als fabrikmäßiger oder handwerksmäßiger anzuziehen,“ bezüglich ihrer Bedeutung für das deutsche Handwerk die erste Stelle einnehmen. Es werden in der Verammlung eine Reihe von Anträgen gestellt werden, in denen zunächst die Entscheidung der Gerichte über die Frage als der Tendenz der Innungsgeheißung widersprechend bezeichnet wird, da sie nicht nur jede gesunde Bildung von Zwangsinnungen unmöglich macht, sondern auch die Grundlagen der gesamten gewerblichen Erziehung auf das tiefste erschüttere. Dadurch werde die Leistungsfähigkeit des deutschen Handwerks ebenso erschüttert, wie die der deutschen Industrie überhaupt.

* Oberhausen (Rheinland), 30. August. Morgen findet auf den Werken von Gerhard Terlinden eine Massenentlassung von Arbeitern statt. Die Metallwerke und die Maschinenfabrik werden still gelegt werden. Ebenso wird die Stuhlfabrik ihren Betrieb einstellen. Die Herdfabrik wird ihren Betrieb wahrscheinlich sehr stark einschränken müssen.

Seselsucht

Es liegt mehr Genuss im Geben als im Nehmen, im Verschmerzen als im Befahren, im Entlassen als im Genießen selbst, so paradox es auch klingt.

Der Schmied von Ellersborn.

Roman von E. v. Borgstede.

(Fortsetzung.)

Im Innersten zerknirsch und ergriffen, setzte Barbara ihren Weg fort; sie hatte gewünscht, daß Friedel aufgefahren und böse geworden wäre, um einen Grund zu heftigen Gegenreden zu haben; doch von dem allem geschah nichts, so oft sie ihn auch schon von der Seite anschaute. Nur ungewöhnlich bleich erschien er ihr, oder machte das die seltsame Bemalung des Gesichts mit Ruß und Staub? Nein, blaß war Hellmann in der That geworden, Bärbel's Worte hatten wie scharfe Messer in sein Herz geschnitten. Das also war's, was trennend zwischen ihm und dem Mädchen stand, das war's, daß sein Antlitz zerfetzt und zerrissen war? Freilich, keine Dirne in der Runde kam Barbara an Viebreiz gleich. Ordentlich konnte man sehen, wie das warme rote Blut unter der bräunlichen Haut emporsieg, und ihre Bewegungen bejaßen eine wilde Anmut, und doch richtete Friedel sich plötzlich hoch auf. Und wenn er auch wirklich ohne körperliche Vorzüge war, hatte niemand ein Recht, ihn zu mißachten. Lag doch eine tadellose Vergangenheit, ein strafloser Lebenswandel hinter ihm, hatte er doch redlich und allüberall seine Pflicht gethan, wie ein edler Mann. Er sagte sein Handwerkszeug fester, es kam wie Horn über ihn, daß das heimatlose, das geduldete Mädchen es wagte, so zu ihm zu sprechen! Hatte sie ganz vergessen, daß er noch sehr vieles vor ihr voraus hatte: einen ehrlichen Namen, eine angestammte Heimat, ein Vaterland? Friedel biß die Lippen fest aufeinander,

daß kein böses Wort hindurchschlüpfen könne, und blieb auch an Bärbel's Seite, als sei nichts Störendes da, das sie trennte; aber plötzlich freute ihn nichts mehr.

Und der Wald war so schön, so unsagbar schön! Goldene Lichtstrahlen huschten über das üppige Moos, bis dicht an die alten, rissigen Stämme drängten sich Anemonen und blaue Leberblümchen, die Luft war erfüllt vom Dufte der Maiglöckchen, deren große, weiße Gloden sich mit dem Grün der verschiedensten Beeren mischten. Zerschloße Vögel flatterten auf und ab und sangen ihr Lied, und dazwischen erklang der laute Ruf eines Falten.

Auch Barbara, welche sonst gern im Walde war, achtete kaum auf das Blühen und Wehen ringsum; einmal hatte sie schon den Mund geöffnet zu einem guten, versöhnlichen Wort, zu einer Abbitte; aber dann schwie sie doch. Was sollte Friedel wohl davon denken, wenn sie bereute, was sie gethan; denn das war noch niemals vorgekommen. Die Fräuleins würden es ja auch nicht ertragen, und noch einmal thun wollte sie es nie mehr. Da lag Ellersborn auch schon vor ihnen, sie konnten schon den „weißen Schwan“ sehen, ihre Pflegemutter, die Wittin, stand vor der Thür und neben ihr Julius.

„Hier geh' ich, Bärbel,“ begann der Schmied plötzlich, „es ist mir näher so,“ dabei betrat er einen Fußweg, der über eine Wiese hinter dem Dorfe zu seiner Wohnung führte, und Bärbel lief den Fußweg hinab und stand bald vor den beiden. Die Wittin war eine runde, häßliche Frau, die sich gut erhalten hatte, sauber in ihrem Anzug und gezeit in ihrem Wesen, und Julius ein schlanker, sturgharter Bursche, der sich wie ein Herr benahm, wohlriechende Pomade gebrauchte und es wohl verstand, mit zierlichen Neden ein Mädchenherz zu fesseln.

„Kommst du endlich?“ fragte die Schwannwittin ziemlich heftig die Herannahende. „Hast wohl nichts zu

* Auf dem Katholikentage in Osnaabrück sprach der Reichstagsabgeordnete Gröber über den Einfluß der Religion auf unser Kulturleben. Wie jede Strömung, so beruhe auch die soziale Bewegung auf dem Untergrunde der Religion, und es sei kein menschenwürdiges Leben ohne Religion denkbar. Gerade die Religion scheidet uns ja von den Völkern niedrigerer Bildungsstufe, wie sie uns auch scheidet vom modernen Heidentum, dessen charakteristisches Merkmal die wilde Rohheit ist, die wir bei den wilden Völkern in Form des Fetischismus, des Aberglaubens und der Mordlust zu beobachten Gelegenheit haben. Nur daß dieses Merkmal bei den modernen Heiden in noch raffinierterer und heuchlerischerer Weise in die Erscheinung tritt. Man mordet die Kinder zwar nicht mehr so wie beim Heidentum, aber man sorgt dafür, daß sie überhaupt nicht ins Leben treten. Man schlägt auch den Nebenmenschen nicht mehr tot, aber man beutet ihn so lange aus, bis er nicht mehr wie ein Mensch herumläuft. Und im Gottesdienste entwickelt man einen Aberglauben, der vom Fetischismus nicht mehr weit entfernt ist. Und in den Großstädten der Intelligenz herrscht gerade der allergrößte Aberglauben. Wenn man sich fragt, wen die höchsten Kreise, die mit Bildung und Besitz prunkten, eigentlich verehren, so ist es nicht das Kreuz oder der Halbmond (Heierkerl), sondern das goldene Kalb, um das sie tanzen. Und wenn man immer die Fortschritte rühmt, welche diese moderne Kultur uns angeblich bringt, so sollte man doch nicht vergessen, in welcher brutalen Weise die modernen Völker übereinander herfallen und ihre scheußlichen Grausamkeiten mit der heuchlerischen Phrasie, daß sie im Namen des Christentums und zu seiner weiteren Ausbreitung thätig seien, zu verbrämen suchen, während es in Wirklichkeit auf die Zuderplantagen und Goldfelder der anderen abgesehen ist. (Stürmischer Beifall.) Wir haben wahrhaftig keinen Grund, uns der Fortschritte dieser Kultur zu rühmen. Die Geschichte lehrt, daß die Religion allein die wahre Kultur und daß die höchste Stufe der Kultur das Christentum ist, auf dessen Grundlage auch allein die soziale Frage zu lösen ist. Alles andere ist leeres Gerede. Die moderne Philosophie behauptet freilich, daß der Uebermensch, die blonde Bestie, die höchste Kulturentwicklung darstellt. Um so weit zu kommen, hätte es der vielhundertjährigen Kulturarbeit nicht bedurft, die bis auf den heutigen Tag geleistet worden ist, und es ist ein Zeichen, daß der moderne Philosoph, dem wir diese Lehre verdanken und dessen Werte verschlungen werden, in komplettem Wahnsinn zugrunde gegangen ist. Nein, die Religion ist und bleibt auch fernerhin das Bewegende und entscheidende Moment in der sozialen Frage und niemals werden sich deshalb die katholischen Geislichen sagen lassen, daß sie sich nicht in soziale Dinge zu mischen haben, dieselbe sie das nichts angeht. (Stürmischer Beifall.)

* Straßburg, 30. Aug. Wie die „Revue française“ wissen will, soll ein Schreiben des deutschen Kaisers den Bischöfen in Straßburg und Metz nahegelegt haben, keine französischen Kongregationen zur Niederlassung in Elsaß-Lothringen zu ermächtigen. Bei diesem Verbot habe die Berliner Regierung nur den Wunsch gehabt, der französischen Regierung angenehm zu sein. Weber aus Furcht, ein neues deutschfeindliches Element im Lande zu haben, noch aus Feindseligkeit gegen die Orden überhaupt sei dieses Verbot ergangen.

Ausländisches.

|| Wien, 1. Sept. Das „Fremdenblatt“ schreibt an leitender Stelle: Wir erblicken in der Danziger Kaiserentrevue ein Ereignis, welches geeignet ist, den Völkern Europas das kostbare Gut des Friedens weiter zu erhalten, und begrüssen mit Freuden dieses Zeichen der ungebrochenen guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland. Vielleicht wird nun die Harmonie in der Politik, welche zwischen diesen

thun, daß du den ganzen Tag im Walde rumspringst? Na, nun mach, heute ist nicht Sonntag!“

Bärbel wurde glühendrot und dann totenbleich. Daß ihr dies in seiner Gegenwart geschehen mußte! Sonst fränkte die Schelte der Mutter sie nicht; denn kein Tag verging ohne dieselbe. Die Schwannwittin war trotz des freundlichen Aeußern eine heftige Frau, die niemals das Jüngerkind in ihr Haus genommen haben würde, wenn ihr Mann diesmal nicht seinen Willen durchgesetzt hätte. So lange er lebte, durfte sie dem Mädchen kein böses Wort sagen; seit zwei Jahren aber konnte Bärbel es nie mehr recht machen. Manche heimliche Thräne war schon deshalb geflossen, im ganzen aber war Barbara nicht zu unglücklich darüber, vollends, seitdem sie Julius liebte und seinen Schwüren vertraute. Sie eilte schnell ins Haus hinein, schon halb getrübt; durfte sie doch hoffen, den Geliebten den ganzen Abend zu sehen.

„Julius,“ sagte draußen die Wittin mit halber Stimme, „setzen Sie dem Mädchen nichts in den Kopf. Das arme, hergelaufene Ding ist doch wahrlich keine Frau für einen so schmundigen Menschen, wie Sie sind. Sie können doch jederzeit bei der reichsten anfragen,“ bei diesen Worten warf sie ihm einen nicht mißzuverstehenden Wld zu.

„Sie meinen, weil ich gern in den „Schwan“ komme, bildet Bärbel sich etwas ein?“ fragte Julius ganz harmlos, sein Bärtchen kräuselnd. „O, Schwannwittin, Sie sind doch sonst eine so kluge Frau, sollten Sie da wirklich nicht auf das Wahre kommen?“ Vermögen muß meine Zukünftige haben; denn ich bin es von Hause aus fein gewöhnt, und wenn sie gleich ein Eigentum besitzt, nehme ich das auch nicht läbel.“

Frau Müller strich mit niedergeschlagenen Augen ihre weiße Schürze glatt, das eben hatte sie hören wollen. Also das Gethue mit der braunen Dirne, der Bärbel, war

beiden Reichen waltet, einen Einklang in den wirtschaftlichen Fragen herzustellen.

Basel, 30. August. Hier fängt das Interesse für die China-Mission an zu erlahmen. Heute Freitag sind noch zwei ganze Eisenbahnwagen mit 200 Stücken Gepäck für die Chinesen angekommen und in das Hotel „Drei Könige“ gebracht worden. Das deutet nicht auf baldige Abreise hin. Ich habe Grund anzunehmen, daß die Meldung des Berliner „Totalanzeigers“ richtig ist, wonach wirklich den Mitgliedern der Mission von Berlin aus der Kotau (Niederwerfen vor dem Kaiser) zugemutet worden ist. In China sei diese Sitte längst veraltet. Singtschang, der Leiter der Mission, hat erst acht Wochen vor seiner Abreise aus Peking den deutschen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern erhalten. Sir Liang ist ebenfalls Ritter eines hohen englischen Ordens. Auch andere Mitglieder der Mission nehmen nach unseren Begriffen eine hohe Stellung ein. Nun ist es doch gewiß eigentümlich, wenn an solche Männer Anforderungen gestellt werden, die einem in Ostasien selbst veralteten Zeremoniell entsprechen. Ein Ritter des Kronenordens, der sich auf den Boden wirft, das scheint ein Widerspruch in sich selbst. Hier weilen wegen der Chinesen bereits eine Anzahl von Journalisten aus Berlin und Paris. Das Hotel „Drei Könige“ wird von Photographen und Zeichnern umlagert. Die Ausbeute ist für sie jedoch gering. Es sind weder Interviews noch Photographien von den Häuptern der Mission zu erlangen und was etwa als Interview sich ausgiebt, ist apokryph.

Einjiedeln, 30. August. Der verheiratete Fuhrmann Fächli erlief nachts während einer Fahrt durch den Wald seine 24jährige Geliebte und sein uneheliches Kind und verdeckte die Leichen in einer Kiste in seiner Scheune. Die vor drei Wochen begangene That wurde heute entdeckt. Der Mörder ist verhaftet und hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Die Hinterlassenschaft des verstorbenen italienischen Staatsmannes Crispi hat infolge der bedeutenden Schuldenlast bei seinen Erben keinen Anklang gefunden, denn Frau Crispi sowohl wie die Tochter des Verstorbenen, Fürstin Linguaglossa, haben erklärt, daß sie die Erbschaft nur unter Vorbehalt annehmen, das heißt, falls sich herausstellen sollte, daß die Passiva die Activa übersteigen, kommen die Erben nicht für die ungedeckten Schulden auf. Die Villa in Neapel befindet sich vor der Hand noch unter gerichtlichem Siegel, weil einer der Testamentsvollstrecker erkrankt ist.

London, 30. Aug. Das „Büro Laffan“ meldet aus Brüssel, Krüger habe einen Bericht von Schall Bürger erhalten, wonach mehr als 12,000 aufständische Krieger sich den Buren angeschlossen haben.

London, 30. Aug. Ein Telegramm der „Central News“ aus Pretoria meldet: Einer ungefähren Schätzung zufolge betrage die Gesamtverminderung der Burenstreitkräfte vom Januar bis Juli 12,000; davon wurden 1200 getötet, 1600 verwundet, 9000 ergaben sich oder wurden gefangen genommen.

London, 31. Aug. Das Heuterische Bureau meldet aus Merksdorp vom 24. August: Die Abteilung Williams machte in einem Monat den Marsch von Merksdorp nach Taunings und jurid. Die Engländer nahmen 25 000 Schafe, 4060 Rinder, 184 Wagen und Karren, 100 Pferde und Maultiere und 47 Gewehre weg. Vier Buren wurden getötet, 8 verwundet, 16 ergaben sich. Mehrere tausend Saak Getreide wurden vernichtet. Welche Heldenthat gehört dazu.

London, 31. Aug. Der „Standard“ meldet aus Pretoria vom 29. ds. Mts.: Ende Juli befanden sich in den Konzentrationslagern Transvaals 62 478 Personen, darunter 10 000 Männer und über 23 000 Frauen mit über 28 000 Kindern von einem bis zwölf Jahren. Bis Ende Juli sind 1067 Personen gestorben, darunter 860 Kinder.

London, 31. Aug. Ritchener meldet aus Pretoria vom 30. August: General Garret berichtet, er habe Piet Delarey, einen Bruder des stellvertretenden General-Kommandanten, sowie einige Buren in der Nähe von Lesberg gefangen genommen.

London, 31. Aug. Ritchener meldet aus Pretoria unterm 31. ds. Mts.: An der nördlichen Eisenbahnlinie zwischen Watervaal und Hamenskraal wurde heute ein Zug in die Luft gesprengt. Eine Abteilung von 250 Buren eröffnete sofort das Feuer auf den Zug und steckte ihn in Brand. Oberleutnant Vandeleur von der irischen Garde wurde getötet. Ueber weitere Verluste ist noch nichts gemeldet.

Ein längerer Bericht über die Heldenthaten des General French, die anfangs bis in den Himmel erhoben wurden, läßt erkennen, daß im Ganzen nur 28 Boern gefangen genommen wurden; alle übrigen entliefen auf Gebirgswegen. Die englische Kavallerie hatte zwar eine glänzende Umgehung des Feindes, dem sie auf den gefährlichen Fußwegen nicht folgen konnte, veranstaltet; der Erfolg wäre auch ein durchschlagender und großartig geworden, man sah die Boern bereits die Bergabhänge herunterkommen, wenn eben nicht ein ganz unerwartetes Hindernis in der Gestalt eines Stachelbrautzaunes die englische Kavallerie aufgehalten hätte. Als das Hindernis beseitigt war, waren die Boern verschwunden. Bald sind es die durchgehenden Maulesel, bald störrische Pferde, bald Stachelbrautzaune, kurz immer ganz niederträchtige Hindernisse, die die mutigen englischen Soldaten im letzten Augenblick um entscheidende Siege über die Boernbanden bringen. Die armen tapferen Engländer, sie haben den Schaden und den Spott obendrein.

Die ungewöhnlich starke Bewegung von Eisbergen im nordatlantischen Ozean dauert fort und nimmt sogar zu. So berichtet der englische Dampfer „Menmon“, daß er über 100 Eisbergen begegnet sei, darunter solchen von ungeheurer Höhe.

Die Aufteilung der Türkei hatte ein Abkommen zum Ziele, das im Jahre 1898 in Sofia von acht arnautischen Führern und acht macedonisch-bulgarischen Hauptlingen unterzeichnet worden war. Es sollten, wie erst jetzt durch die „Köln. Ztg.“ bekannt wird, zwei große autonome Provinzen Albanien und Macedonien gebildet werden. Als bald nach Aufdeckung des Planes, die erst in diesen Tagen erfolgte, entsandte der Sultan Beamte zur Aufklärung des Sachverhalts nach Albanien. König Karol von Rumänien stattete anfang dieses Monats dem Kaiser Franz Joseph in Wien einen Besuch ab. Man bringt diese bisher streng geheim gehaltene Reise mit den Vorgängen auf dem Balkan in Zusammenhang. Es wird dort also wieder einmal recht lebhaft.

23 Jahre sind jetzt verflossen, seitdem Sultan Murad V. als Gefangener hinter den Mauern des Hildispalaces in Konstantinopel weilte. Seine noch nicht hunderttägige Regierung, die vom 30. Mai bis 31. August 1876 dauerte, umfaßte eine Periode, in der es überall im osmanischen Reich heiß herging. In Salonik waren der deutsche und der französische Konsul ermordet worden, was zur Entsendung deutscher und französischer Kriegsschiffe führte. Außer in den bulgarischen Landesteilen herrschte auch in Bosnien und der Herzegowina Aufruhr und Serbien rüstete zum Krieg. Da kamen die leitenden Kreise in Konstantinopel zu der Ueberzeugung, daß Murad außer Stande sei, die Regierung zu führen und es erfolgte mit einem vom 31. August 1876 datierten Erlaß des Scheich ul Islam seine Abjektivung. Er wird am 21. September 61 Jahre alt — das heißt, wenn er noch lebt.

Aus Bukarest wird gemeldet: An die Berichte über russische militärische Maßnahmen reihen sich nun auch solche über Spionageaffären. So erhielten die Polizeibehörden von Bukarest, Jassy, Galatz und Joffchany Befehl, wegen

des Aufstehens russischer Spione alle Fremden streng zu bewachen und sie namentlich von den Militärkanzleien fernzuhalten. In Ramolooja sollen thatsächlich zwei Spione verhaftet worden sein.

New-York, 31. Aug. Eine Depesche aus Kalispel (Montana) meldet: Bei der Station Nyaad im Gebirge rief gestern ein Güterzug entzwei, 28 Wagen, welche mit Kies beladen waren, rollten infolgedessen den Berg hinab und fuhrten von hinten in einen Salonwagen des Perionenzuges hinein, worin sich der Gehilfe des Superintendents der Great Northern Railway, Down, befand. Der Salonwagen, sowie ein mit Arbeitern besetzter Wagen wurden zertrümmert und verbrannt. Down, sein Sohn, sowie 18 Arbeiter kamen ums Leben.

Europäische Lebensversicherungs-Gesellschaften können jetzt in China viel Geschäfte machen; ob auch gute, steht dahin. Wegen der bevorstehenden Rückkehr des Kaiserhofes nach Peking lassen die hohen chinesischen Beamten, da sie bei der Kaiserin-Witwe schlechte Laune voraussehen, ihr Leben versichern. Wenn ihre hohe Herrin, so rechnen sie, ihre Häupter auf den Schultern lägt, um so besser. Wenn sie jedoch beschließen sollte, daß sie fallen müssen, nun, so werden die fremden Teufel ihren Familien eine gute Summe zahlen müssen, und das ist dem Chinesen fast so lieb als sein Leben.

Kapstadt, 30. August. Burenabteilungen unter Scheepers und Van den Kerwe sind südlich über Cudisboorn hinans vorgedrungen. Am 27. August wurde ein heftiges Feuer westlich von Cudisboorn geführt.

Handel und Verkehr.

(Eingelände.) Auf den unter Allensteg in Handel und Verkehr gebrachten Artikel ist zu erregnen, daß die angebotenen 6 Voh Auschuffsholz auf 80,9 % nicht auf 87,2 % stehen kommen. Auch ist die Mitteilung beizüg. des Kaufes der kleineren Geschäftsteile nicht ganz richtig. Es sind dies Leute, die Anteil an einer Sägmühle haben und nur auf das eine oder andere Voh reflektieren, so daß dieselben zusammen für einige Tausend Mark, nicht aber für 20 000 M. Holz haben wollten. Dadurch nun, daß diese Leute in die eigentliche Geschäftslage, wo schlecht dieselbe ist, keinen richtigen Einblick hatten, gingen sie zu hoch, in der Meinung, sonst kein Holz zu bekommen, ein Beweis, daß das Submissionsweise Verkaufen für unsere mitunter kleinen Verhältnisse nicht das richtige ist, denn dabei kann dem Käufer eocent. alles insfallen oder aber bekommt er gar nichts. — Die weiter unten bezeichneten Verkäufe sind älteren Datums und deshalb für heute nicht mehr maßgebend. Ein Beispiel, wie in Bayern eingekauft wird, möge hier angeführt sein. So kostete Fichtenlangholz in Oberbayern I. Kl. 16,50, II. Kl. 14,75, III. Kl. 10,25, IV. Kl. 9 M.; Fichtenblockholz I. Kl. 14, II. Kl. 12,50, III. Kl. 10 M.; Tannenblockholz I. Kl. 12, II. Kl. 10,75 M. (Anmerkung der Red. Die in veröffentlichtem Artikel mitgeteilten Zahlen beruhen auf ganz zu verlässiger Information. Ob die Berechnung kleinerer Steigerer mit oder ohne ihren Willen statt für einige Tausende für 20 000 M. Holz auf ihr Gebot gestellt erhielt, entzieht sich vorerst unserer Beurteilung.)

Fäbingen, 30. Aug. Auf dem Obstmarkt waren heute 20 Saak zugeführt. Grundbirnen kosteten 6 M. pro Zentner, gemischtes Obst 5—5,50 M.

Stuttgart, 29. Aug. (Kartoffel- und Krautmarkt.) Zufuhr auf dem Leonhardsplatz: 200 Ztr. Kartoffeln, Preis per Ztr. 3,50—4 M. — Zufuhr auf dem Charlottenplatz: 1500 Stück Filderkraut, Preis per 100 Stück 20—25 M.

Die württembergische Hopfenernte wird dieses Jahr auf 140,000 Zentner geschätzt, die von ganz Deutschland auf 315,000, von Oesterreich auf 285,000, von Frankreich auf 60,000, die von Belgien, Holland und Rußland je auf 90,000 Zentner. Die diesjährige Welternte in Hopfen wird zu 1,905,000 Zentnern veranschlagt.

Konkurse.

Nachlaß des Gottlieb Bauer, Korbmachers in Böblingen. — Friederike, geb. Hägele, Ehefrau des Bernhard Oberbacher, Tagelöhners in Cannstatt. — Alois Vig, Wirt zum Frohinn in Ravensburg. — Nachlaß des Christian Käfer, Gemeinderats und früheren Steuereintreibers in Auenstein, D. N. Marbach.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiehl, Allensteg.

alles nur Schein? Nun, das schädete nichts. Was bildete sich das Ding auch ein, ein so fixer, hübscher Junge konnte an ihrem bishigen Armut Gefallen finden; da war sie doch eine andere Person, und ihr hübsches Besitztum wog ein Paar dunkle, blühende Augen reichlich auf.

Sie nötigte den Jäger in die Schenkstube zu treten und stellte ein Glas Bier vor ihn hin, noch einmal mit der Schürze über den weißgeschuerten Tisch fahrend. Julius hatte mit einem schnellen Rundblick den Arm um sie gelegt und trank ihr nun zu, indem er sagte: „Ist es so recht, oder denk ich noch an das Bärbel? Aber eifersüchtig seid ihr Weiber doch immer, ob mit oder ohne Grund, das ist schon eine alte Geschichte!“

„Sie haben's auch zu arg gemacht, Julius!“
„Ach was, dafür ist man jung und lustig, Wirtin; wäre ja ja redlich, wenn es nur solche Duckmäuser gäbe wie den Hellmann, der immer aussieht, als ob er nicht bis auf zwei zählen kann. Oder hätte er eine gute Antwort bekommen, wenn er im „Schwan“ angefragt hätte?“

Die Frau hielt ihm lachend den Mund zu.
„Was reden Sie da für Unsinn, Julius, den hübslichen Menschen nimmt so leicht keine, die auf sich hält. — Behalten Sie bei dem neuen Berghausen Herrn Ihren Posten?“

„Ganz gewiß, es ist alles beim alten geblieben; niemand vom Personal hat gehen brauchen außer dem Verwalter; denn der Baron will das bishigen Land, was er nicht verpachtet, selbst bewirtschaften.“

„Da freut sich das Ellerborner Fräulein gewiß; für die war es ja schrecklich, ganz allein mit der Alten und der Berrückten.“

„Das kann ich Ihnen nicht verraten, fragen Sie doch Ihr Bärbel, die kam ja eben vom Gut herunter.“

„Auch nicht ein Wort bringen Sie aus der heraus, Julius, da ist alle Mühe vergebens. Nicht das geringste

von dem, was dort passiert, erzählt sie; ja, wenn man ihr glauben würde, wäre Frau Bornow ganz gesund und nicht geisteschwach.“

Während im Dorfe diese Unterredung stattfand, war Gundula zu den Ihrigen zurückgekehrt. Sie blieb einen Augenblick zögernd stehend, die großen Augen sinnend auf Susanna heftend, die noch immer regungslos dafah; dann eilte sie auf die unglückliche Frau zu, und vor ihr niederknien, deckte sie ihre kleinen Hände über die Blätter des Buches.

Susanna blieb unverändert ruhig, keine Muskel ihres feinen Gesichts zuckte, dann schob sie Gundulas Finger beiseite und las weiter.

„Susanna,“ sagte da das Mädchen, „süße Susi, laß das Buch und sprich mit mir. Ich habe dir so viel zu erzählen, so sehr viel, Liebbling!“

Immer mit der automatenhaften Ruhe verharrete aber Frau Bornow in ihrer Stellung, ohne eine Antwort zu geben.

„Laß das Buch,“ bat Gundula abermals, „darin kann nichts von dem stehen, was ich dir sagen will. O, Susi, wie schön, wie herrlich war es im Walde, aus welchem ich komme! Alles blühtete, duftete, lebte und atmete Glückseligkeit! Einmal nur komme mit mir hinaus, ich will dich hinführen, wo es am schönsten ist, und wenn du die Blumenpracht siehst, wenn —“

Gundula hielt inne, in angstvollem Flehen hingen ihre schimmernden Augen an dem Marmorantlitz der jungen Frau, dann fuhr sie fort:

„Hans und Verti haben Schmetterlinge gefangen und Eichläschen belauscht, die sich durch das Moos jagten und von Baum zu Baum hüpfen, und ich habe von allem Hohen und Großen geträumt unter den Eichen und Buchen. Begleite mich, Susanne, genieße das Leben, es ist ja so schön. O, sieh, ich wünsche mir Flügel, um alle Herrlich-

keit dieser Welt zu schauen, und du willst von alledem nichts sehen? Susanne, deine Kinder vermissen dich, habe wenigstens Mitleid mit ihnen, zeige, daß du sie lieb hast und ihre Mutter bist. Lege dies tote Buch fort, ich will dir süßes, köstliches Leben zeigen. — Anemonen.“

Gundula Strandow nahm einen großen Strauß dieser lieblichsten Kinder des Waldes, den Hans und Verti auf Tante Ulrikes Platz gelegt hatten, und bedeckte die Seiten des Romans damit. Da ging in dem farblosen Anlitz der Schwester eine wunderbare, schreckenerregende Wandlung vor, eine Wandlung, welche das Mädchen tief bis ins Herz traf.

Frau Bornows blaue Augen öffneten sich unwillkürlich weit und starrten mit einem Ausdruck tödlichen Schreckens auf die Blumen, dann sprang sie leidenschaftlich empor und fiel im nächsten Augenblick, an allen Gliedern bebend, in tiefer Ohnmacht auf ihren Sitz zurück.

Im nächsten Augenblick hatte sie Tante Ulrike in die Arme genommen und neigte sich über sie.

„Lauf nach Wasser, Gundula, das ist noch kein Unglück, sieh nicht so entsetzt aus,“ tröstete sie, „eher ein Glück. Ich hätte schon längst gern gewußt, ob Susanna sich noch alter Zeit zu erinnern vermag. Noch also hat ihr Geist nicht gelitten, und wir wollen nicht ablassen, sie wach zu rütteln, Kind!“

Frau Bornow kam sehr langsam wieder zu sich und blickte dann angstvoll umher; als sie nur Gundula und Tante Ulrike gewahrte, wich allmählich der fremde Ausdruck aus ihren Zügen, und sie erhob sich. „Ich habe hier Schmerzen,“ sagte sie leise, die Hand an die Stirn legend, „ich gehe in das Haus.“

„Susanna, nimm meinen Arm,“ bat Gundula herzlich, „lehne dich fest auf mich, und nun komm.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Briefordner
 (Bücherhalter)
Copierbücher
Tagbücher
Hauptbücher
Cassabücher
Notizbücher
 empfiehlt billigt

W. Rieker.

Altensteig.
10 Meter
Schindelholz
 hat abzugeben

J. Wurster.

Altensteig.
Wesjerblusen
Wesjerhemden
Fuhrmannshemden
Schäferhemden
 blaue und braune
Arbeitsblusen
 empfiehlt

Fr. Bähler.

Altensteig.
Phosphorsauren
Kalk (Futterknochenmehl)
 vorzüglich zur Fütterung für
 Schweine und Jungvieh;
Fliegenleim
 offen und in Dosen
 empfiehlt

Altensteig.

J. Wurster.

Reise-, Versandt- &
Span-Nörbe
 sowie sämtliche
Korbwaren
 billigt bei

Edigem.



Greif 31 a — ca. 11 kg
 Schneidigster Halbrenner a. Markt
 Greif 36, Hocheleg. Damen-
 Luxusrad.
 Greif 23, besonders stabiles
 Tourenrad.

Bernh. Stower, A.-G.
 Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
 Stower's Nähmaschinen
 weitestens in Vorzugstellung der
 Konstruktion mit
 Stower's Greif-Fahrrädern.
 Vertreten auf der Pariser
 Weltausstellung.
 Vertreter gesucht!

Altensteig.

Visitenkarten
u. Visitenkarten-
Täschchen
 empfiehlt

W. Rieker.

Saiterbach.

Wald-Verkauf.

Die Erben des Bauunternehmers Kaupp hier verlaufen am
Samstag den 7. September d. J., nachmittags 2 Uhr
 auf dem Rathaus in Nischalden, O. Calw
 in freiwilliger öffentlicher Versteigerung folgende Waldungen auf

Markung Oberweiler, O. Calw:

Parz. Nr. 153	2 ha 5 a 8 qm	Nadelwald	im Hardt
211	1 „ 18 „ 95	„	im Kölmlesberg
243	1 „ 42 „ 17	„	im Hardt
213	2 „ 37 „ 90	„	im Kölmlesberg
214			

Liebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß unbekannte
 Steigerer sich durch Vermögenszeugnisse neuesten Datums über ihre
 Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Bei annehmbarem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort.
 Die Waldungen werden auf Verlangen von Herrn Schneidermeister
 Geisler in Simmerfeld vorgezeigt.
 Den 26. August 1901.

Für die Erben:

Stadtschultheiß Krauß.

Pfalzgrafenweiler.

Schobette

Pitsch-pine-Riemen

mit Ruth und Feder

hält fortwährend in großer Auswahl auf Lager

Hermann Fezer.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
 Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
 heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
 Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magen-
 leucorrhoe, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-
 schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
 mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
 schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
 Verdauungs- und Abkühlungsmittel, der:

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
 besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
 und beibt den ganzen Verdauungsorganismus des
 Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräfte wei-
 seitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
 von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt
 fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
 Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
 nicht säumen, seine Anwendung allen anderen schmerz, ägenden
 die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sympto-
 me, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
 Blähungen, Heißhunger, Nervenleiden, die bei chronischen
 (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
 oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen,
Stuhlverstopfung wie Beklemmung, Kolikschmerzen,
Verzöpfung, **Schlaflosigkeit**, sowie Blutstauungen in
 Leber, Milz und Fortdrüsen (Hämorrhoidalleiden)
 werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-
 Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Ver-
 dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
 Stuhl alle unzulässigen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
 sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
 hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
 der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit** unter nervöser Ab-
 spannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
 schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.

☞ Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
 Impuls. ☞ Kräuterwein steigert den Appetit, beschleunigt Verdauung
 und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. ver-
 bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem
 Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen
 und Dankschreiben beweisen dies.

☞ Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und
 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Saiter-
 bach, Nischalden, Nischalden, Calw, Gailingen,
 Nischalden, Pforzheim, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig,
 Poststraße 82, 8 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
 nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco.

☞ Für Nachahmungen wird gewarnt.

☞ Man verlange ausdrücklich Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein K. Autoren ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
 wein 4500, Weintraub 1000, Macerir 1000, Rosmarin 2400, Ebereschen-
 saft 1800, Anisöl 3200, Fenchel, Krais, Gelenwurzel, amerik. Kraut-
 wurzel, Enjanwurzel, Kalanawurzel aa 100.

Schreibhefte bei **W. Rieker.**

Obingen.

Empfehle mein großes Lager in



Prima Weiß- & Rotweinen

speziell „Nedarweine“

aus den besten Lagen des württ. Unterlandes
 in den Preislagen von 45—90 Pfg. pr. Liter.
 Versandt ab hier, Gebinde feilweise.

Karl Schmid

Küferei und Weinhandlung.

N.-S. Als besonders preiswert empfehle ich einen Posten

Ernteweine (Serwin)

à 38 und 40 Pfg. pr. Liter.

Altensteig.

Reisende
 und



Aus-
 wanderer

nach Amerika

erhalten zu tausenden Tagespreisen

Billete für Land- u. Seereise
 über Antwerpen

bei

W. Rieker

koncessionierte Auswanderungs-
 Agentur.

Nagold.

Zu den Monaten September und Oktober erhalten
 wir wieder verschiedene Waggons



spanische Trauben

in nur erstklassiger Ware
 und laden wir gütigen Aufträgen auf
 Trauben oder Wein gerne entgegen.

Gottlob Schmid.

Ernst Knodel

Den Ochsen- grasertrag

von zwei Morgen verkauft
 im Ganzen, oder in 2 oder
 3 Dosen

W. R. — hat

die Expedition des W.

Auch hat derselbe eine bereits

noch neue leichtere

Egge

zu verkaufen.



Hole's Schleimkacao
 bewährtes Nahrungsmittel
 bei Durchfall, Darmkatarrh,
 in Dosen zu 50 Pf. u. 1 M. 50.

Niederlage in Altensteig bei
Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Vierteljahrs- Schriften

nach neuer Vorschrift

und

Schreibhefte

in allen Miniaturen

bei

W. Rieker.

Altensteig.

Es ist mir
ein gelber Colly
zugelaufen.

Derselbe kann gegen Ersatz der
 Kosten abgeholt werden bei

Christoph Bähler.

Altensteig.

Neue

Gesindeordnung
 für Württemberg

geheftet à 30 Pfg.
 gebunden à 50 Pfg.

bei

W. Rieker.

Altensteig.

Feinste

Sommer-

Orangen

empfehlen in frischer Sendung

G. Strobel.

Familiennachrichten.

Verlobte: Hermann Bayer mit Kar-
 line Burghard in Freudenstadt.

Geforderte: Dechingen: Schlotter, So-
 lenin, Bärre a. D., führt in Nisch-
 alden, 76. J.

Verstorbene: Theodor Ostertag, Dr. med.
 prakt. Arzt.

